

Kennt Ihr die Heimat?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kennt Ihr die Heimat?

Selbstverständlich, werden sich viele der Leser sagen, kennen wir unsere Heimat. Hat sich aber je einer die Mühe genommen, in der Fülle der schweizerischen Ortsbezeichnungen Umschau zu halten und die Namen und Bezeichnungen für Wohnstätten zu studieren? Wir glauben kaum, und doch sind es vielfach löbliche Namen, und die Phantasie bekommt Beschäftigung. Warum haben brave Leute im Kanton Freiburg ihren Ort „Ekelried“ benannt, warum andere Bürger im Argau den ihren „Höll“ und „Galgenrain“? Bei Andwil im St. Gallischen fühlen sich die Leute wie im „Paradies“, bei Affoltern (Bern) in „Heiligenland“, bei Lengnau im Argau im „Himmelreich“. Daneben haben wir Dörfer und Dörfchen mit den schönen Bezeichnungen wie: Gnadental, Frieden, Engelprächtigen und Luftmühle; dann aber auch mit Göhental, Leidenberg und Erlösen.

Oder stelle man sich eine Reise eines „Alten“ (Zürich) vor, der mit „Grauen“ (St. Gallen) feststellt, daß er einen „Termin“ (Graubünden) in „Kalifornien“ (Bern) hat. Ueber „Heidelberg“ (Thurgau) kann er ins „Ruhr“-Gebiet (St. Gallen) fahren, von da nach „Bremen“ (Zug). Den „Sattel“ (Obwalden) kann er in „Sammelplatz“ (Appenzell) auflegen, das „Weite“ (St. Gallen) mit „Räs und Brot“ (Bern) mit „Jungen“ (Wallis) suchen.

Rechenkünftler können auch das Einmaleins zu Rate ziehen; dann wird am zweckmäßigsten in Einschlag begonnen, man wandert über Zwillikon nach Dreien, macht Halt in Quarten oder Quinten, gewinnt einen Sechser in Siebten, ruht sich aus auf Neunegg oder dem Zehntenberg oder gar auf dem Zahlershorn. Wer eine Wanderung in bunter Folge liebt, kann es nach folgendem Farbenrezept probieren: Farb, Hell, Matt, Rot, Schwarz, Vert, Blaubrunnen, Graubaum, Grüneck, Rotfarb und Weißbad. Vor allem aber haben es die Tiere den Ortstäufern angetan. Neben einer Unzahl von Verbindungen mit Tiernamen aller Art gibt es Orte, die einfach so wie die Tiere heißen. „Dohle“ liegt bei Urnäsch, „Lindwurm“ bei Ried im Wallis, ferner gibt es Schweizer, deren Geburtsort Müsli, Mücke heißt, andere die aus Bister und aus Laus stammen.

Einen ganzen Roman mit wenigen „Lücken“, mit einer „Fee“, „Geist“, „Greuel“, „Obergrimm“, „Juden“, einer „Maria“ mit „Sumpf“, jedoch mit happy end, „Kuß“ und „Schluß“ läßt sich doch gut zusammenstellen.

Menschlichen Einschlag haben unbedingt Orte wie „Kopf“, „Nase“, „Zopf“, „Schwarzhaar“, „Busen“, „Kniebrechen“ und „Beinbrechen“, „Milken“ und „Leber“, „Rauen“, „Kragen“ und „Kreuz“.

„Laufen“, „Renner“, „Stürmen“, „Wandeln“, „Gut“, „Gern“ und mit „Ach“ kann man an manchem „Ort“ im „Schweizerhaus“, aber auch unter „Heiden“ oder im Ausland wie: „Turin“, „Sebastopol“, „Berlin“, „Rom“, „Elba“, in „Canada“, „Calabrien“ oder sogar auf dem „Mars“ (Wallis-Héremence). Wohltemperiert sind folgende Ortsnamen: Kaltenbrunnen, Kalter Grund, Kaltberg, Lauenen, Lauerz, Rau, Warmisbach und Fürigen.

Bei der Verbundenheit der Schweizer mit der Natur in großen Bauernlandgebieten und ausgedehnten Wäldern mit ihrer reichen Vogel- und Tierwelt, nehmen die der Pflanzen- und Tierwelt entlehnten Namen nicht wunder. „Acherli“, „Bärenwart“, „Biberbrücke“, „Bellen“, „Bienenberg“, „Saubad“, „Schäfer“, „Chevrier“, „Erbskraut“, „Flachs“, „Gänsemoos“, „Geiß“, „Gatter“, „Gisibühl“, „Guschubürli“, „Haberberg“, „Honig“, „Hüttenboden“, „Käsgaden“, „Klee“, „Marchstein“, „Nachtstall“, „Ochsenlohn“, „Pfaunen“, „Reben“ und „Roggenhalm“.

Aber auch aus der Baumwelt entlehnten unsere Vorfahren viele Ortsnamen: Tanne, Nußbäumen, Hasel, Forst, Epen, Eschen, Erlen, Le Chêne, Cerisier, Buchs, Branche, Blatt, Birken, Baumgarten, Bäuml, Uhorn, Wald und Rose, um aus der Fülle der Namen nur einige herauszunehmen.

Wir haben nun versucht, Ihnen zu zeigen, wie reichhaltig die Schweiz mit interessanten Ortsnamen versehen ist, haben aus der „Fülle“ einige „Sorten“ herausgeholt, — eine Arbeit, die ziemlich „Dornen“-voll war, uns aber „Lohn“ und „Brot“ gab für den „Hunger“. Uns aber auch den „Kant“ finden ließ, zu „Tell“ (Appenzell) und „Winkelried“ (Wallis), uns auf „Höhen“ und in die „Tiefe“ führte, auf „Seite“ und „Seiten“, „Leis“ und „Stille“. Wir lernten „Tubel“ kennen, einen Ort „Talpi“ und andere Dörfchen ähnlicher „Sorte“.

In „Welschland“ (Bern) hörten wir nach einem „Küngli“ von einem Ort „Taverne“ mit einem „Piano“, — einem „Bild“ von „Bethlehem“ und einem solchen von „Luther“.

Noch viele andere Zusammenhänge ließen sich da finden, wer Lust und Freude hat, der vertiefe sich einmal in unsere vielfältige, internationale Schweiz, und wer Muße hat, der mag dem Sinn der einzelnen Namen noch weiter nachgehen und sicher wird er da noch manch Interessantes entdecken.

* * *

Der Hirt.

Wacht hält der Hirt inmitten seiner Herde.
Sein Blick umfaßt das sonndurchwirkte Rund,
Und mit des Windes Hauch, dem Ruch der Erde,
Wird täglich ihm des Lebens Wunder kund.

Näher dem Tier als menschlichem Getriebe,
Fühlt tastend er zum Ursprung sich zurück.
Aus der Natur erahnend Gottes Liebe,
Trägt er der schlichten Einfalt ruhsam Glück.

Und lotet tief doch in die Welt des Seins,
Das tausendfältig rings um ihn erblüht.
Denn Weite faßt sein Auge klaren Scheins,
In dem der Glanz uralten Weistums glüht,
Wie es zum Grund der eigenen Seele sieht.

Heinrich Weis.

* * *

Aus der Kinderstube der Gemsen.

Letzter Tage stieg ich von Mürren im Jungfraugebiet hinüber ins Engelstal, um dann über die Höhen des über 2700 m hohen Schwarzgrates ins Saustal zu gelangen. In diesem gut zugänglichen, aber leider gottverlassenen Berghochtal gibt es sehr viele Gemsen, die dort selten gestört werden. Mittags saß ich auf der Höhe des Grates, mich erfreuend der grandiosen Rundsicht, besonders hinüber zu der Gletscherwelt des hintern Lauterbrunnentales, aber auch zum königlichen Dreigestirn von Eiger, Mönch und Jungfrau. Nach kurzer Rast ins fessige Tal sorgfältig absteigend, war mein Ziel ganz und gar auf Gemsen gerichtet. So lagerte ich, meinen Rucksack auspackend unter einem windgeschützten Felsvorsprung, von wo aus ich auch eine glanzvolle Uebersicht über das wasserdurchtoste obere Saustal hatte, hinüber zu der Rutschfluh, zur Kienegg und zu den mit Lawinenschnee gefüllten Scharten des Bietenhorn. Die Sonne schien heiß auf die Kalksteine und auf die Platten, kein Laut als das Rauschen des Sausbaches und einiger Wasserfälle. Tief unter mir trogte ein uralter, blißgespaltener Uhornbaum herauf, seine halbverdorrtten Aeste anlagend in die Höhe reckend. Aus feuchten, tropfenden Bergspalten brachen Geröllströme heraus. Unter allen Klippen und Steintürmen aber breiteten sich mächtige Schneefelder aus. Im düsteren Schatten der Felsenmauern waren diese breiten Schneefelder von wunderbarer mattblauer Färbung. Dagegen dort, wo die Sonne hinkam, glänzten sie blendendweiß wie Silber. Alles in diesem Felsstale sprach von